

Sechste Romanze.

Pietro.

Sieh, es schürzet Nosablanka
 Sich ihr Röcklein vor dem Thore,
 Hüft den Korb, daß er nicht wanke,
 Sich bequemer auf dem Kopfe.

Ganz gefangen in Gedanken
 Und erfüllt mit neuer Sorge
 Eilet durch das Feld die Schlanke
 Wie auf traumbeschwingter Sohle.

Höret nicht den guten Abend,
 Den der Wand'rer ihr geboten,
 Und erwiedert kaum das Amen
 Auf ein: „Jesus sei gelobet!“

Aber an dem letzten Garten
 Steht des Gärtners Fenster offen:
 „Nosablanka, Nosablanka!“
 Ruft er ihr mit freud'gem Tone.

„Willst du so vorüber wandeln?
Nimm vorlieb; hier sind Melonen,
Feigen, Ananas, Drangen,
Alle bloß für dich gebrochen!

„Lange hab ich dein geharret;
Die mit dir zum Markte zogen
Sind schon lang zurückgewandert,
Wo hast du so lang verzogen?“ —

Und die Jungfrau spricht, sich sammelnd:
„Bald hätt' ich mein Wort gebrochen,
Aber lieber mir's erlasse,
Denn es sinket schon die Sonne!

„Kengstlicher als du geharret,
Harret mein der Vater Kosme.
Sieh, wie lange sehen die Schatten,
Wäre ich den Berg erst oben!

„Sei Geleitsmann deinem Gaste,
Ich will deine Güte leben!“ —
Also bittet Kosablanka;
Dener greift nach seinem Korbe;

Füllt ihn unten mit Drangen,
Legt die zarten Feigen oben,
Hängt zur Schulter ihn am Stabe,
Tritt heraus und schließt die Pforte.

Und er spricht zur Seite wandelnd:
 „Zürnen hätt' ich mit dir sollen,
 Sehulich hab ich dein geharret,
 Und nun ist auch dies verloren!

„Dies ist ihrer Schritte Schallen,
 Glaubst ich, wenn mein Herz so pochte,
 Blicke ängstlich durch die Kammer,
 Ob auch Alles sei geordnet.

„Und wenn ich dann wieder dachte:
 Sie versprach dir's nur zum Hohne,
 Fühlt das Herz ich lauter schlagen,
 Als den Tritt der leichten Sohlen.

„Wer mir bot den guten Abend,
 War an mir zum Lügner worden,
 Und die schnellen Stunden standen
 Boshaft still an meiner Pforte!“ —

Also sprach er. Thränen drangen
 Ihm in's Aug', geheime Boten
 Zücht'ger Flamme, die gefangen
 Lag bis jetzt im Jugendstolze.

Doch dies fühlt nicht Rosablanka.
 Ungeschickt zu seinem Troste
 Spricht sie: „Gib mir die Drangen,
 Die du für mich abgebrochen!“ —

Nimmt die goldne Frucht und danket.
Muthiger spricht er: „O Holbe,
Wolltest du mit gleichem Danke
Nehmen, was du selbst gebrochen!

„Was vertraulich bei dem Mahle
Ich dein Wirth dir bieten wollte,
Dieses Herz muß auf der StraÙe
Scheu und unstät ich dir opfern.

„Mich ernähret wohl mein Garten,
Um Bologna aller Orten
Siehst du keinen so gewartet
Und so vortheilhaft geordnet.

„Und, verzeih, ich muß es sagen,
Also hab ich ihn erzogen
In dem heimlichen Verlangen,
Daß du drinnen mögest wohnen!

„Wärst du mit hineingegangen,
Unter bunten Blumenkronen
Eine Königin empfangen
Hätt' ich dich mit dieser Krone!“ —

Und nun setzt er Rosablanken
Auf das Haupt die Blumenkrone,
Die er in dem Korb bewahret,
Ruhend auf den Früchten oben.

Und die Jungfrau in Gedanken
 Gehet mit bekränzten Locken
 Ihn zur Seite durch den Abend,
 Gleichend einer stummen Flora.

Pietro aber spricht: „Dein Vater
 Könnte dann bei uns auch wohnen,
 Und er wäre nie verlassen,
 Eines blieb ihm stets zum Troste.

„Und an manchem schönen Abend
 Kommt mein Bruder Jacopone,
 Der an Weisheit hochgeachtet,
 In den Garten sich erholend.

„Und zur Freundin wirst du haben
 Rosarosen, seine fromme,
 Stille Gattin; dir gefallen
 Wird mein Bruder auch, Meliore.“ —

Aber stumm bleibt Rosablanka,
 Und der Jüngling spricht betroffen:
 „Schweige nicht, o lass' mich Armen
 Nicht in zweifelhaftem Troste!

„Seit als Gärtner deinem Vater
 Ich gepflegt die rothen Rosen,
 Trag' ich heimlich, Rosablanka,
 Weißer Rosen bittre Dornen!

„Ich verpflanzte ihm im Garten
Weiße, rothe, gelbe Rosen,
Und begehrt am letzten Abend
Eine weiße mir zum Lohne!

„Da gabst du von deinem Stamme
Mir ein Zweiglein, dicht in Moose
Hüllt ich's, trug's zu meinem Garten,
Stell' es in den besten Boden.

„Schonend ist der Sonne Wagen
Über dieses Reis gezogen,
Segnend hat des Mondes Schale
Guten Thau zu ihm gegossen.

„Hoch bei goldnen Pomeranzen
Rankt sie aus den grünen Wolken;
Deines Namens Sternbild strahle
Günstig meinem Horizonte!

„Paradiesisch blüht der Garten
Seit die Rose bei mir wohnt,
Und ich gleich' dem ersten Manne,
Ch' das Weib geschaffen worden!“ —

Aber Rosablanka dachte
Nun des Traums von diesem Morgen.
„Pietro,“ sprach sie, „eine Schlange
Rankt um deinen Baum die Rose!

„Und der Herr hat sie geschaffen
Aus der sehnsuchtsvollen Woge
Seines Busens; des Entschlafnen
Herz entstieg die Traumgeborne!

„Die Orange wird zum Apfel,
Und der Apfel wird zum Tode,
Willst du schließen in die Arme,
Die dir in dem Herzen wohnet!

„Heute früh in meinem Garten
Grub er traurig bei den Rosen
Nach dem göttlichen Erbarmen,
Das er mit dem Weib verloren!

„Und die bunte böse Schlange
Drang zu mir und meinen Rosen,
Doch Marien's Füße traten
Nieder diese Schuld des Todes!

„Nimm zurücke die Orange,
Die du mir vom Baum gebrochen,
Denn ich theile keinen Apfel,
Weil der Herr um mich gestorben!“ —

Also redet Kosablanka,
Pietro schweigt, und tief betroffen
Legt der Jüngling die Orange
Zu den andern in dem Korbe.

Schweigend gehn sie nun zusammen
 Bis zu der Kapelle oben,
 Und des Abends Zaubergarten
 Schwankt vor ihrem Aug' entrollet.

Aus den Thälern wächst der Schatten,
 Und es betet schon die Sonne
 Ihren Abendsegen, schwankeud
 Auf des Waldes goldnen Kronen.

Durch des Himmels Gründe wallen
 Wolfenschafe, goldgeflocket;
 In dem Abendmeere badend
 Trinken sie die Purpurwege.

Und zum Rosengarten wandelt
 Sich zu baden nun die Sonne,
 Einen Mantel webt im Schatten
 Ihr die Nacht aus grauem Flore.

Als sie schwebet ob dem Bade
 Gleich es einem Feueropfer,
 Sie dem Phönix, der mit Flammen
 Sich verjünget in dem Tode.

Aber rings aus Luft erstarren
 Hohe Purpurburgen, goldne,
 Wundervolle Inseln wachsen
 Aus des Aethers glüh'nden Wogen.

Und die Inseln werden Drachen,
 Und die Burgen all Sanct George,
 Und der Sonne Strahlen Lanzen
 Gen die Drachen blank erhoben.

Aber ewig sich verwandelnd,
 Wo sie auf einander stoßen,
 Ziehn sie eine Bucht krystallen
 Um der Sonne Bad voll Rosen.

Wie ein Schäfer scheu und schmachkend
 Lauschend schleicht auf leichten Sohlen
 Zu der spröden Hirtin Bade,
 Zieht der Mond schon hinter Wolken.

Nieder zuckt sie gleich Dianen;
 Jungfräulich erglüh'nd im Zorne
 Spritzt empor sie Goldkrystalle,
 Birgt den Schooß im Wellenschooße.

Und der Mond, den Tropfen trafen,
 Steht gehörnt gleich Actäone,
 Und zu Sternen rings erstarrten
 Um ihn her die goldnen Tropfen.

Mahnend zieht die Nacht den Mantel
 Vor des Unterganges Thore,
 Und die Herzen fühlen alle
 Wer verloren, wer gewonnen.

Seine Schmerzen nicht mehr fassend
 Spricht nun Pietro: „Deine Rosen,
 Sonne, sind im Abendgarten
 All verblutet an den Dornen!

„Paris gab den goldnen Apfel
 Liebend hin der Schaumgebornen,
 Aber mir ward ausgeschlagen
 Die Granate, schon geboten!

„Und die Sonne gleicht dem Apfel,
 Paris gleicht dem Silbermonde,
 Und dies Meer des Unterganges
 Der entschleierte Dione.

„Aber ach, meine Granate
 Gleicht den Äpfeln von Gomorrha,
 Innen voll von gift'ger Asche,
 Außen lustig und voll Wonne!

„Und es drohet mir die blanke
 Todesfichel dort des Mondes,
 Wie in meinem armen Garten
 Tödtlich steht die weiße Rose!“

„Pietro!“ spricht nun Rosablanka,
 „Umschau'n hat der Herr verboten,
 Sahst du in den Abendsflammen
 Sodom und Gomorrha lodern?“

„Gab zurück ich dir den Apfel,
Denk getröstet meiner Worte:
Keinen Apfel mit dem Manne
Theil' ich; Jesus ist gestorben!

„Lasse sinken all dies Trachten,
Lass' es sinken! Diese Sonne,
Lasse wachsen diese Schatten,
Sinkt zur Ruhe, wächst zum Troste!

„Sieh die Kerne der Granate,
Die verglichen du der Sonne,
Sind als Sterne aufgegangen,
Leuchtend zu des Ew'gen Lobe!

„Betend sollst du nun betrachten,
Wie gehütet von dem Monde
Sie wie Gottes Lämmer wandern,
Und du sollst nicht trauern wollen!

„Trauren nicht um die Granate,
Trauren nicht um eine Rose,
Trauren nicht um Rosablanka,
Die dem Himmel sich verlobet!“ —

Und nun nimmt sie die Gewande
Von Blondetten aus dem Korbe,
Legt sie an und fromm verwandelt
Steht sie eine weiße Nonne.

Pietro spricht: „Leb wohl, zum Garten
 Kehre ich, die Hochzeitskrone
 Pfleg' ich dir, dir muß sie tragen
 Weiße Rosen, mir die Dornen!“ —

Und zur Erde kniet er jammernnd,
 Aus den dunkeln Augen flossen
 Thränen heiß, und seine Arme
 Hielt der Schmerz emporgehoben.

Aber in den Büschen raschelt's
 Und die Jungfrau spricht: „Es kommen
 Meine Freunde, ausgegangen
 Sind die Hirsche mich zu holen!“

„Beten werd' ich noch heut Abend,
 Daß die kühlen Thautropfen
 Diese Nacht dein Herz erlaben
 Und dich ruhig seh der Morgen!“

Pietro spricht: „Es wird die Flamme
 In der Nacht noch wilder lodern,
 Büßend streue meine Asche
 Sich in's falbe Haar Aurora!“ —

Doch sie schreitet zu dem Walde:
 „Jesus Christus sei gelobet!“ —
 Pietro spricht ein leises Amen,
 Und der Mond tritt aus den Wolken.